




Aktionen im Öffentlichen Raum

Transformation situativer Räume



Ein Forschungsseminar zur Gestaltung von Unorten





**Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst
der Gegenwart, Marburg - Prof. Dr. Thomas Erne
Kirchentrojaner - Aaron Werbick, Gerald Klahr,
Martin Blumenroth**

**Aktionen im Öffentlichen Raum
Transformation situativer Räume**

ISBN


Layout, Redaktion:

S.sarah Pfingsten

ISBN

Abb. Cover

Collage: Dornbuschkirche Frankfurt + Logo Kirchentrojaner,
Sarah Pfingsten



Aktionen im Öffentlichen Raum
Transformation situativer Räume
Ein Forschungsseminar zur Gestaltung von Unorten

Zur Aufgabe: Der Umbau des Raumes	4
Prof. Dr. Thomas Erne	
Situative Kirchenräume	10
Gerald Klahr, Kirchentrotzjaner	
Aktionen im öffentlichen Raum	12
Streetlogs und Aktionen	14
Bushaltestelle Gießen	16
Jochen Gerhardt	
Oberstadtaufzug Marburg	18
Katrin Schindehütte, Sarah Pflingsten	
Hanno-Drechsler-Platz Marburg	24
Anke Breidenbach, Sebastian D. Plötzgen	
Churchlogs und Aktionen	30
Johanneskirche Gießen	32
Jochen Gerhardt	
Universitätskirche Marburg	40
Katrin Schindehütte, Sarah Pflingsten	
Elisabeth-Kirche Marburg	42
Anke Breidenbach, Sebastian D. Plötzgen	
Hintergrund: Situationistische Internationale	46
Sarah Pflingsten	
Transformationen im akustischen Raum	54
Besteht das Spezifikum des Kirchenraumes in der Ermög-	
lichung akustischer Differenzierung? Ein Versuch.	
Sebastian D. Plötzgen	

Zur Aufgabe: Der Umbau des Raumes



Foto-Collage: Eingangsbereich der Jugend-Kultur-Kirche Sankt Peter in Frankfurt mit dem Logo der Kirchentrojaner

Prof. Dr. Thomas Erne

Das Verständnis und Erlebnis des Raumes ist ebenso dem Wandel unterworfen wie das, was in den Räumen geschieht. Nur scheinbar ist der Raum das schlechthin Unwandelbare, das Immobile in einer mobilen Welt. Raum kann zum Ort der Verwandlung werden, wenn nicht der mathematische Raum, die objektive Positionsräumlichkeit, sondern der dynamische Erlebnisraum, die Situationsräumlichkeit [1] in den Blick genommen wird. Situiert im Raum ist das eigene Erleben, der gleitende Horizont der Wahrnehmung in der Perspektive der ersten Person. Inbegriff des situierten Raumes ist die Lebenswelt: eine unmerkliche, diskrete Welt, die sich von selbst versteht. In ihr ist jeder Mensch situiert und zugleich arbeitet er mit jeder Bewegung an ihrer Veränderung und Transformation. Situationsraum ist das, worin wir sind, ohne es zu merken und was zugleich mit unserer leiblichen Bewegung und im Medium unserer Zeit entsteht.

Doch wie verhält sich der Positionsraum zum Situationsraum, die objektive Bauform zur subjektiven Aneignung? Ist es ein Verhältnis wechselseitiger Ergänzung? Der gebaute Raum tendiert zur Musealisierung. Der dynamische Raum zur Formlosigkeit. Kann der Baukörper durch den Leib befreit und die spontane Lebendigkeit durch die materielle Ordnung geerdet werden?

Wahrnehmung I: Transformation im Alltag

Die Tomate, zum Beispiel, auf dem Höhepunkt ihres Erscheinens, leuchtend, kardinalsrot. Dann wird sie ver-

wandelt, eingedunkelt im Topf, zerteilt im Mund des genießenden Essers, aufgelöst in seinem Magen. Sie entbindet wandelnd ihren süß-saureren Geschmack, ihren Reichtum an Vitaminen. Keine Transformation ohne Negation. Es muss die sinnliche Form vergehen, damit ein innerer Sinn aufgeht, der, um zur Mitteilung zu werden, wieder in sinnliche Formen übersetzt wird – die enthusiastische Rezension des Gastrokritikers – um eine erneute Aneignung durch den Hobbykoch zu provozieren, der dann die nächste Tomate auf dem Höhepunkt ihres ästhetischen Erscheinens – und so weiter .

Welchen Anteil hat wohl die Gastronomie an den Umwandlungsprozessen der Gesellschaft? Die spanischen, griechischen, türkischen, die chinesischen Restaurants [2], die sich neben der deutschen Küche etabliert haben für die Metamorphose einer Stadt, einer Region? Für die transformative Kompetenz und Eloquenz der deutschen Gesellschaft? Auffällig ist der sachliche Zusammenhang zwischen gastronomischer und religiöser Transformationsarbeit. Auch wenn sich die lutherische Abendmahlstheologie von der katholischen Transsubstantiationslehre abgesetzt hat, auf eine reale Wandlung am Tisch des Herrn wollte auch Luther nicht verzichten. Brot und Wein werden zur realen Präsenz Gottes, aber nur wenn sie im Glauben angeeignet werden. Neues Sein in recht gebrauchtem Brot und Wein.

Gibt es Verbindungslinien von diesem transformativen Zentrum des christlichen Glaubens zu den Veränderungsprozessen im sozialen und politischen